

KULTUR SCHAUFENSTER

Vergänglichkeit macht eine Kunst-Pause

■ ES-OBERESSLINGEN: Verein Artgerechte Haltung verwandelt für einige Wochen ein ehemaliges Ladenzentrum in der Gartenstadt in einen Kunstraum

VON ALEXANDER MAIER

Gemeinsamkeit und gegenseitiger Austausch werden großgeschrieben in den Projekten des Esslinger Vereins Artgerechte Haltung bildende Künstler – man denke nur an die Reihe „Switch!“ im Bahnwärterhaus oder die Gemeinschaftsausstellung „Senf dazu!“ in der VHS. Nun hat sich der Verein ein neues Projekt vorgenommen – an einem Ort, den Kunstfreunde bislang eigentlich nicht auf der Rechnung hatten: 30 bildende Künstlerinnen und Künstler wollen im ehemaligen Laden- und Geschäftszentrum Weiherstraße 39 vom 29. Juni bis 11. August in zwei Etappen ihre Arbeiten präsentieren und ihr Publikum mit unterschiedlichen Konzepten und ästhetischen Ansätzen konfrontieren. Mit einem Eröffnungsfest geht das Projekt am Samstag um 18.30 Uhr in die erste Runde – und es soll das nüchterne Gebäude zum Kunstraum machen.

Raum für verschiedene Positionen

Das Gebäude-Ensemble in der Esslinger Gartenstadt wurde in den 70er-Jahren gebaut, doch nun sind seine Tage gezählt. Nach dem Abriss soll an dieser Stelle ein Alten- und Pflegeheim entstehen. Die Baugenossenschaft Esslingen, der das Anwesen derzeit gehört, stellt dem Verein Artgerechte Haltung bildende Künstler die leer stehenden Räume „zur künstlerischen Zwischen-nutzung“ zur Verfügung. Für die Organisatoren ist das ein Glücksgriff: „Es ist nicht ganz einfach, in Esslingen geeignete Räume für ein Kunstprojekt zu finden“, weiß Tim Stefan Heger vom Vorstand der „Artgerechten Haltung“. Das Konzept des Kunstraums Weiherstraße 39 skizziert er so: „Das Projekt nimmt Bezug zu



30 bildende Künstler machen ein ehemaliges Ladenzentrum für einige Wochen zum Kunst-Raum: Judith Wenzelmann lässt ausgemustertes Material und den Ausstellungsort eine reizvolle Verbindung eingehen. Foto: Bulgrin

Raum, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft des Gebäudekomplexes und thematisiert diese mit künstlerischen Mitteln.“ Dass sich aus den räumlichen Möglichkeiten des einstigen Laden- und Geschäftszentrums einiges machen lässt, ist für Heger und seine Mitstreiterin Claudia Bohnstengel keine Frage: „Die räumliche Situation, die

vorherige Nutzung als Einkaufszentrum, der derzeitige Leerstand und die zukünftige Nutzung bieten Raum für eine künstlerische Auseinandersetzung.“ In zwei dreiwöchigen Arbeits- und Ausstellungsphasen werden sich Künstlermitglieder des Vereins gemeinsam mit anderen Künstlern, die sie zur Mitwirkung eingeladen haben, vor Ort mit der räumli-

chen und thematischen Situation auseinandersetzen, künstlerische Positionen einnehmen und der Öffentlichkeit präsentieren. Das Kunstprojekt wird in zwei Phasen unterteilt – die erste, die am Samstag eröffnet wird und bis 14. Juli zu sehen ist, zeigt bereits die ganze Vielfalt der künstlerischen Ansätze: Ragan Arnold lässt in den fens-

terlosen, gekachelten Räumen hinter einem ehemaligen Fitness-Studio eine Licht-Glas-Installation aufleuchten, ein ehemaliger Sanitärraum wird von Rosemarie Beißer zur Mini-Wohlfühlloose umgestaltet, Claudia Bohnstengel zeigt derweil drinnen und draußen ihre Installation „Butterkekse und Gartenglück“. Heidrun Fussenhäuser gestaltet in einer einstigen Pizzeria eine Collage, die wohl nie ganz fertig wird, Angela Hildebrandt wünscht „Grüß Gott!“, Helga Kellerer kreiert einen Trockenreißer, Roland Kranz zeigt das Durchbrechen einer Betonfassade von innen nach außen durch die Hand des Künstlers. Simone Leister präsentiert in Phase eins des Kunstraums experimentelle Rauminstallationen, Heide Spieth-Wolpert ist mit Beton-Plastiken dabei, Karina Stängle und Jenny Wang steuern eine „Unter Wasser Oase“ bei, Ade Weeth macht im ehemaligen Frisörsalon die morbide Schönheit des Vergänglichen erfahrbar. Bei Judith Wenzelmann finden ausgemustertes Material und ein aufgegebenen Raum für eine letzte Frist zu gemeinsamer Dynamik, Horst Wöhrle widmet sich derweil in Bildern, Objekten, Texten, Zeichnungen und Fotografien dem Thema Zeit.

■ Phase eins des Kunstraums Weiherstraße 39 wird am Samstag, 29. Juni, um 18.30 Uhr eröffnet. Andreas Baur, der Leiter der städtischen Galerien, wird begrüßen, Petra Mostbacher-Dix übernimmt die Einführung. Angela Hildebrandt ist mit einer Performance dabei, Horst Wöhrle bietet groovende Wortartistik. Der erste Teil der Ausstellung ist jeweils donnerstags von 19 bis 21.30 Uhr, samstags von 16 bis 20 Uhr und sonntags von 12 bis 18 Uhr zu sehen. Phase zwei mit anderen Künstlern und Objekten dauert dann vom 27. Juli bis 11. August.

Podium feiert Opernpremiere

Esslingen (adi) – Die in Vergessenheit geratene Kammeroper „Sophie Arnould“ ist ein Meisterstück der Spätromantik. Die Macher des Esslinger Podium-Festivals haben Gabriel Piérens außergewöhnliches Werk wiederentdeckt und führen es an diesem Wochenende in der Esslinger Scala am Charlottenplatz auf. Die Vorstellungen beginnen von Freitag bis Sonntag, 28. bis 30. Juni, jeweils um 20 Uhr. Diese Kammeroper, die in Esslingen ihre Deutschlandpremiere erlebt, ist der größten Sängerin des 18. Jahrhunderts gewidmet, deren Namen die Komposition trägt. Im zweiten Teil des Konzerts sind berühmte, zu einem unterhaltsamen Potpourri inszenierte Arien und Duette aus dem Opernrepertoire zu hören. Alle Werke werden von den Musikern ammoderiert.

Die Veranstalter reduzieren diese Oper auf ein sehr intimes und intensives Format mit nur drei Sängern und einem zum Klaviertrio reduzierten Orchester. Drei herausragende internationale Nachwuchssänger sind zu hören: Estelle Béréau (Sopran), Silvia Häntche (Alt) und Ole Morten Velde (Tenor). Sie treffen auf die dem Esslinger Publikum vom Podium-Festival bekannten Instrumentalisten Mathieu van Bellen (Violine), Steven Walter (Cello) und Mathias Halvorsen (Klavier). Das Projekt steht unter der künstlerischen Leitung des Pianisten Mathias Halvorsen und Cellisten Steven Walter. „Die wunderbare „Sophie Arnould“ erstmals in Deutschland zu zeigen, ist eine große Freude“, sagt Podium-Leiter Steven Walter. „Mit solchen Projekten abseits des Festivals wollen wir auch unterm Jahr immer neue Ideen und Projekte umsetzen.“

■ Eintrittskarten für alle Vorstellungen gibt es bei der Esslinger Buchhandlung Stocker & Paulus, im Internet unter <http://kammeroper.podiumfestival.de> und an der Abendkasse.

Viel zu hören und viel zu lachen

■ ESSLINGEN: Dieselstraße, Galgenstricke und Jugendhaus Komma bieten Kultur fürs Wochenende

(adi) – Das Wochenende kann beginnen: Diesmal locken Dieselstraße, Galgenstricke und das Jugendhaus Komma ihr Publikum mit Kabarett, Kleinkunst, Literatur und Musik.

Freitag

Hausgemachtes Kabarett bieten die Galgenstricke, wenn Erich Koslowski und Herbert Häfele heute ab 20 Uhr ihr aktuelles Hausprogramm unter dem Titel „Mitgenommen“ auf die Bühne bringen. Im Jugendhaus Komma darf sich das Publikum heute ab 20 Uhr auf einen Abend mit viel Musik von Rock über Ambient

bis hin zum Postrock freuen: Die Songs der Gruppe Flowers in Syrup sind sanft, aber auch dynamisch. Harmonische Melodien finden sich da genau wie extrem treibende Rhythmen. Die Band Rigna Folk verspricht derweil getragene Musik, die sich ständig verändert und erweitert. Komplettiert wird das Programm durch die Band Eau Rouge, die sich mit Indie-Elektronika-Noise-Klänge einen Namen gemacht hat. Und in der Dieselstraße ist Philipp Weber heute ab 20.30 Uhr mit seinem Soloprogramm „Futter – Streng verdaulich“ zu Gast. Der Kabarettist und studierte Chemiker hat es sich

zur Aufgabe gemacht, Verbraucherschutz zur humoristischen Kunstform zu erheben. Die Veranstalter versprechen: „Nach diesem Abend werden Sie sich besser, gesünder und vor allem viel entspannter ernähren. Wenn Sie überhaupt noch Appetit haben und sich nicht einfach nur vor Lachen den Bauch halten.“

Samstag

Weiter geht's am Samstag um 19.30 Uhr in der Dieselstraße, wo die bolivianische Tanzgruppe Kantuta ihr 25-jähriges Bestehen mit folkloristischen Darbietungen und vielen Gäs-

ten feiert. Und bei den Galgenstricken in der Webergasse 9 heißt es ab 20 Uhr einmal mehr „Mitgenommen“.

Sonntag

Bei den Galgenstricken ist Gerhard Polacek ab 10.30 Uhr in der Reihe „Polacek liest im letzten Literaturcafé vor der Autobahn“ zu Gast – diesmal geht es „Mit österreichischem Humor in den Sommer“. Und der Finanzjournalist Lucas Zeise lädt am Sonntag ab 11 Uhr zu einer politischen Matinee ins Kulturzentrum Dieselstraße ein. Sein Thema ist die Krise der Banken und des Euro.



Der Kabarettist Philipp Weber ist aufs Huhn gekommen. Foto: Inka Meyer

INTERVIEW SCHRIFTSTELLER KLAUS WANNINGER

„Die nächsten drei Romane habe ich bereits im Kopf“

■ ESSLINGEN: Der erfolgreiche Krimiautor liest heute im Agneshof aus seinem jüngsten Roman „Schwaben-Liebe“ – Beitrag zur Veranstaltungsreihe „Nacht(i)eben“

Kriminalromane mit regionaler Bodenhaftung sind das Markenzeichen des Autors Klaus Wanninger. Mit diesem Konzept hat er großen Erfolg. Vor 13 Jahren erschien im KBV-Verlag mit „Schwaben-Rache“ der erste Krimi, in dem die Kommissare Katrin Neundorf und Steffen Braig vom Landeskriminalamt Verbrecher jagten. Dieses Ermittler-Duo ist sehr erfolgreich: Kürzlich erschien mit „Schwaben-Liebe“ der 15. Band der Reihe. Heute liest Klaus Wanninger in der Reihe „Nacht(i)eben“ ab 20 Uhr im Agneshof. Gaby Weiß hat sich zuvor mit ihm unterhalten.

In Ihrem neuen Krimi „Schwaben-Liebe“ sind die Kommissare Steffen Braig und Katrin Neundorf zum 15. Mal im literarischen Einsatz. War Ihnen schon beim ersten Krimi klar, dass die beiden so lange ermitteln?

Wanninger: Nein, das hätte ich nicht zu träumen gewagt. Dass die Bücher trotz des kleinen Verlags so viele treue Leser finden, ist für mich ein kleines Wunder. Das gelingt meist ja nur Großverlagen mit teuren Werbekampagnen. Der Erfolg spornt mich an, Neundorf und Braig neue Ermittlungsaufgaben zu übertragen.

Wenn man literarische Figuren so lange begleitet wie diese beiden, müssen sie zwangsläufig auch eine Entwicklung nehmen. War diese Entwicklung von Anfang an angelegt?

Wanninger: Zum Glück habe ich mich bei meinen Hauptpersonen an lebenden Vorbildern orientiert: Zwei Freunde, die stolz auf diese Funktion sind. Als das Vorbild meiner Kommissarin einen Blinddarmpvorfall erlitt, änderte ich meine Handlung und schickte Neundorf mit eben diesem Problem ins Krankenhaus. So gerate ich nicht in Gefahr, Neundorf und Braig in Fantasiewelten abgleiten zu lassen. Sie entwickeln sich in der Tat weiter, wie wir alle im realen Leben.

Wie wichtig ist Ihnen diese regionale Bodenhaftung Ihrer Krimis?

Wanninger: Sie ist mir sehr wichtig. Romane zu lesen, deren geografisches Umfeld sie kennen, macht vielen Lesern mehr Spaß als sich in einem anonymen amerikanischen Vorstadt-Slum zu bewegen, das höre ich jedenfalls immer wieder. Neben der Handlung auf bekannte Regionen zu stoßen, vielleicht auch den einen oder anderen interessanten Ort samt dessen Historie neu zu entdecken, ist ein zusätzliches Lese-Vergnügen.

Eröffnet die Konzentration auf eine ganz bestimmte Gegend mit ihrer Mentalität größere Möglichkeiten?

Wanninger: Im Zeitalter zunehmender Globalisierung und internationaler Verflechtung spielt das plötzliche Auftauchen regional ursprünglich „typischer“ Verhaltensweisen eine

besondere Rolle. Interessant wird es vor allem, wenn Mentalität nicht als „Macke“ oder negatives Charaktermerkmal auftaucht, sondern positiv geschildert wird, etwa als Hilfe zur Aufklärung eines Kriminalfalls.

Schauen die Leser besonders genau hin, ob alles stimmt, wenn man eine reale Kulisse wählt?

Wanninger: Ja. Oft erzählen Leser, dass sie meiner Handlung am Wochenende per Fahrrad oder zu Fuß folgen und die geschilderten Orte kennenlernen. Jede angeblich nicht korrekte Wegführung wird mir über-



Klaus Wanninger Foto: KBV-Verlag

mittelt. Aber ich schaue mir alle erwähnten Regionen genau an: Meine Frau und ich sind sehr oft unterwegs, um alles selbst anzuschauen – auch zu verschiedenen Jahreszeiten, um die unterschiedliche Atmosphäre eines Ortes genau einzufangen.

Wie viel realer Hintergrund steckt in jeder Geschichte?

Wanninger: Ich lese gerne Zeitung, da erfährt man viel über die jeweilige Region. Aus dem Leben schöpfen kann man auch bei vielen Bahnfahrten, lauscht man den Gesprächen der Mitreisenden oder beobachtet man ihr Verhalten. Gruppen gemeinsam reisender Frauen etwa sind als Informationsquelle ergiebiger als dicke Lexika, Männer stehen ihnen da in nichts nach. Angeheitert von einer oder mehreren Flaschen Sekt eröffnen sie in wenigen Minuten den Einblick in ganze Dorfhistorien. Das regt die Fantasie besonders an. Aber im Endeffekt regiert die Fiktion.

Kommt es vor, dass Leser Sie ansprechen: „Den kenne ich doch...“

Wanninger: Häufiger als man glaubt. Je stereotyper eine Figur geschildert wird, je klischeehafter sie auftritt, desto öfter wird sie angeblich wiedererkannt. Auch mir völlig unbekannte Personen in Orten, in denen ich noch nie war, werden manchmal „wiedererkannt“. Bestimmte Cha-

raktere wie den öffentlichkeitsversessenen Politiker, der allen alles verspricht, obwohl er nichts davon halten kann, gibt es eben überall.

Bekommen Sie auch Anregungen Marke „Ich kenne da einen Fall...“?

Wanninger: Diese Anregungen gibt es sehr oft, etwa auf Lesungen. Die schlimmsten Schanddaten gewisser Nachbarn werden mir da geschildert. Teilweise klingt das für einen Außenstehenden richtig amüsant. Wahre Kriminalfälle verarbeite ich aber – bis auf ganz wenige Ausnahmen – nicht, weil ich das als Eingriff in die Intimsphäre ansehe.

Ändert es die Weltsicht, wenn man ständig mit Verbrechen zu tun hat?

Wanninger: Ja, die Arbeit an den Krimis hat mich verändert. An einer Szene, wie einer meiner Kommissare vor einer ermordeten jungen Frau steht, schreibe ich manchmal wochenlang, um die Emotionen richtig wiederzugeben, denen sie dabei ausgesetzt sind. Das bleibt nicht ohne Folgen für mich selbst – vor allem, da ich daran jetzt seit Jahren arbeite. Das Schreiben hat mich großen Respekt vor denen gelehrt, die berufsmäßig in diesem Umfeld zu tun haben: Wie Kriminalbeamte es ertragen, ständig im Morast unserer Gesellschaft wühlen zu müssen und dabei dennoch nicht die Lust am Le-

ben und die Achtung vor ihren Mitmenschen zu verlieren, scheint mir eine große Leistung.

Wie oft dürfen Steffen Braig und Katrin Neundorf noch ermitteln, ehe sie in Rente geschickt werden?

Wanninger: Hoffentlich noch möglichst oft. An meiner Fantasie soll es nicht liegen: Die nächsten drei Romane habe ich bereits im Kopf. Mir fehlen nur die Zeit und die Konzentration, alles zu Papier zu bringen.

Ist es ein besonderes Erlebnis, im Agneshof im Freien zu lesen?

Wanninger: Auf jeden Fall. Spielt das Wetter mit, gibt es nichts Schöneres, als sich im Freien von einem Krimi mitreißen zu lassen. Zumal ich nicht allein lese, sondern mit einer genialen Partnerin, die das Geschehen the-matermäßig erleben lässt. Dazu in Esslingen, für mich die Stadt mit der stimmungsvollsten Szenerie der Region. Ganz Stuttgart ist neidisch auf Esslingens Altstadtgassen und -plätze.

■ Die Lesung mit Klaus Wanninger, die heute um 20 Uhr im Agneshof hinter dem Behördenzentrum beginnt, findet in der Reihe „Nacht(i)eben“ statt. Veranstalter ist die Projektgruppe Zivilcourage, die sich für mehr Mut zu engagiertem Handeln einsetzt. Der Eintritt ist frei, die Buchhandlung Stahl bietet einen Büchertisch an.